Dienstag, den 15. Juni.

Thorner Zeitung.

Nro. 137. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1869.**

Thorner Geschichts-Kalender.

15. Juni 1507. Dr. Wilhelm Haltenhoff stirbt in Leipzig.
" 1605. Den Brauern der Neustadt wird „das schändliche Baden im Brauwasser" verboten.
" 1652. Der Stadt-Physicus Dr. Johann Mathesius stirbt.
" 1708. Der Bürgermeister Simon Schultz stirbt.

Deutschland.

Berlin, den 12. Juni. Vom Reichstage ist der auf Antrag des Abgeordneten Wiggers-Berlin beschlossene Gesetzentwurf wegen Aufhebung der aus dem religiösen Bekenntniß entspringenden Beschränkungen der bürgerlichen Rechte im Bundesrathe des norddeutschen Bundes nach lebhaften Verhandlungen angenommen. Die vom Ausschuß beantragten Aenderungen wurden abgelehnt. Bekanntlich hatte Präsident Delbrück schon im Reichstage gegen den Einspruch des Grafen Bassewitz die Zustimmung des Bundesraths zu dem gedachten Gesetzentwurf in Aussicht gestellt. — Der abweisende Beschluß des Bundesraths in seiner Sitzung vom 31. v. M. in Bezug auf die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit und den Freienwalder Schiedsspruch, worüber wir seiner Zeit Bericht erstattet haben, scheint leider — wie bekannt wird — eine Art authentischer Interpretation des Artikels 76 der Bundesverfassung gegeben zu haben. Der Bundesrath hat nämlich die im Reichstage von dem mecklenburgischen Regierungsbevollmächtigten geltend gemachte Ansicht adoptirt, daß die in Folge des schiedsgerichtlichen Urtheils vom 11. September 1850 wieder hergestellte landständische Verfassung zur Zeit der Errichtung des Nordbundes in anerkannter Wirksamkeit bestanden habe, daß deshalb das in dieser Verfassung sich gründende Recht als das „gültige Verfassungsrecht" im Sinne des Eingangs der Bundesverfassung angesehen werden müsse.

— Für den Verlauf des diesjährigen ökumenischen Concils ist es nicht uninteressant, einen Blick auf das Zahlenverhältniß der Vertretung der verschiedenen Nationen zu werfen, wie es aus den italienischen Blättern hervorgeht. 850 Bischofsitze und Abteien sind berechtigt, sich auf dem Concil vertreten zu lassen. Die Berechtigung der Bischöfe i. p. ist noch nicht entschieden. Dazu treten 57 Cardinäle; 15 Cardinalshüte sind augenblicklich vacant. Unter diesen 922 Berechtigten sind 40 italienische Cardinäle, 294 italienische Bischöfe, 66 Spanier, 22 Portugiesen und 90 Franzosen, also 512 Kirchenfürsten lateinischer Race aus Europa. Zu diesen treten noch 77 Bischöfe aus Brasilien, Mexiko und den südamerikanischen Republiken, also etwa 600 Lateiner. Von diesen 600 sind circa 60 für unbesetzte italienische Bisthümer abzurechnen; von 140 erwartet man, daß sie nicht kommen werden. Danach würden also etwa 400 Romanen an dem Concil theilnehmen. Aus England und Irland rechnet man auf 43 Bischöfe, aus Amerika auf 52, aus Griechenland und der Türkei auf 20. Preußen hat 12, Baiern 8, Oesterreich 45 Bischöfe, zusammen 65. Man darf aber wohl nur auf die Hälfte rechnen. Belgien hat 6, Holland 15, Canada 16 Bischöfe, aus Polen, Rußland und Oceanien werden sie wahrscheinlich nicht kommen. Diejenigen, welche dem armenischen Ritus angehören, und die griechisch-unirten aus Oesterreich 16, sowie aus Rußland und Bulgarien, die ungefähr 40 an Zahl betragenden Melchiten, Syrier, Chaldäer und Maroniten werden wahrscheinlich nur in sehr geringer Zahl eintreffen. An diese Zahlen, namentlich an das Uebergewicht der lateinischen Race, lassen sich schon im Voraus sehr eigenthümliche Vermuthungen über den Verlauf des Concils knüpfen.

— Die „Zeidl. Corresp." schreibt: Es darf nicht bezweifelt werden, daß unter den dem nächsten Landtage zu machenden Vorlagen auch die nach Art. 15 der Verf. zu bewirkende Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche eine hervorragende Stelle finden wird. — Wie wir hören, liegt es in der Absicht, im Herbste d. J. die Prov.-Landtage von Schlesien und der Rheinprovinz zusammentreten zu lassen und denselben eine Vorlage wegen Uebernahme der selbstständigen Verwaltung der ständischen Institute zu machen. Es ist bekanntlich der schlesische Provinziallandtag, von dem die Initiative zu einem solchen Arrangement ausgegangen ist und der dem Staatsministerium zu diesem Behufe bereits einen im Detail ausgearbeiteten Entwurf vorgelegt hat.

— Glaubwürdigem Vernehmen zufolge hat das bayersche Cabinet die süddeutschen Regierungen eingeladen, über eine Reihe näher ausgeführter kirchenrechtlich-politischer Fragen, welche auf dem ökumenischen Concil zur Beschlußfassung gelangen dürften, die Gutachten der theologischen Professoren-Collegien einzuholen.

— Den 13. Juni. Zum Konzil. Ausser der Cirkular-Depesche über das ökumenische Konzil hat Fürst Hohenlohe so eben an mehrere süddeutsche Kabinette die Einladung ergehen lassen, die theologischen Fakultäten der Landes-Universitäten über eine Reihe von Fragen zu vernehmen. Als solche Thesen hat Fürst Hohenlohe aufgestellt: „1) Welche Abänderungen werden in den bisherigen praktischen und theoretischen Grundsätzen über die Beziehungen der Kirche zum Staate eintreten müssen, wenn die Lehren des Syllabus und die Unfehlbarkeit des Papstes auf dem nächsten Konzil zum Dogma erhoben werden? 2) Werden sich die Kirchenrechtslehrer für verpflichtet erachten, die Lehre von der göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen, als zur Glaubenslehre gehörig, für die Gewissen aller Christen als bindend zu erklären? 3) Werden sich die Kirchenrechtslehrer für verpflichtet erachten, die persönlichen und realen Immunitäten des Klerus als juris divini, daher zur Glaubenslehre gehörig und für die Gewissen aller Christen bindend zu erklären? 4) Giebt es Kriterien, nach welchen zu beurtheilen ist, ob die Ansprachen des Papstes ex cathedra dogmatische Kraft haben und daher für Gewissen aller Christen bindend sind oder nicht, und welche sind diese Kriterien? 5) Welchen Einfluß werden Aussprüche des Konzils, wie sie in den vorhergehenden Punkten angedeutet sind, auf den Volksunterricht haben?"

— In Betreff der Staatsministerialbeschlusses wegen Verminderung der Ausgaben erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg." nachträglich noch, daß alle Arbeiten an den Staatsgebäuden sofort eingestellt werden sollen, soweit es mit der Erhaltung der Substanz derselben irgend verträglich ist. Dasselbe gilt von den Eisenbahnbauten. Auch sollen von Seiten der Bahnen keine neue Emissionen von Papieren ausgegeben werden, soweit nicht vermehrte Einnahmen Verzinsung derselben garantiren. Ferner ist vom Handelsministerium angeordnet worden, daß auch die Prämien für Chausseebauten an Kreiscorporationen und Gemeinden nicht bewilligt werden dürften.

— In Ems ist am 12. der Befehl eingetroffen, Räumlichkeiten des Kurhauses für Se. Maj. den König, welcher Ende dieses Monats eintreffen wird, bereit zu halten. Auch die Schwester des Königs, die Groß-

Ein Midas aus Westpreußen.

Dem in letzter Zeit vielgenannten Eisenbahnkönig Dr. Strousberg widmet der Parlaments-Correspondent der „Wes.-Ztg." folgende feuilletonistische Skizze:

Dem kleinen Chorus derer, welche die Wache auf dem Capitol täglich beziehen, um zu alamiren, steht die große Menge derer entgegen, welche im Brüten sich nicht stören lassen. Aus dieser schweigsamen Majorität hat am Sonnabend ein Mitglied gesprochen, dessen erstes Auftreten geradezu ein Ereigniß zu nennen ist. Was darf auch weniger befremden, als das Interesse an dem öffentlich ausgesprochenen Urtheile eines Mannes, der von so hoher Zinne das Leben überblickt, wie der Bankier Freiherr Mayer Carl von Rothschild? Von einer so ansprechenden, so anklingenden Persönlichkeit will man Alles kennen lernen, auch die Beredsamkeit. Freiherr von Rothschild hat die Veranlassung, einige Worte zu sprechen, nur zufällig durch den Grafen v. d. Schulenburg erhalten. Gleichwohl ging schon seit zwei Tagen es von Munde zu Munde: Rothschild wird sprechen. Es mußte in der Luft liegen, daß die Steuerdebatte diesmal nicht ohne Rothschild möglich gedacht wurde. Man erkundigte sich wiederholentlich im Bureau, ob es begründet wäre, daß von dieser Seite eine Meldung zum Wort erfolgt wäre. Die verneinenden Antworten störten die Circulation des Gerüchtes nicht: Rothschild wird sprechen. Noch längst ehe der Graf v. d. Schulenburg den Bankier provocirt hatte, wurde das Ereigniß vorausverkündet. Die Propheten sollten Recht erhalten. Aber eine Prophezeiung ist nicht eingetreten. Denn in jedem Corridor, auf jeder Tribüne, wo die Zuflüsterung erging: Rothschild wird sprechen, lautete die Gegenstrophe: Dr. Strousberg auch. Dr. Strousberg hat nicht gesprochen. Auch eine interessante, anklingende Persönlichkeit, dieser Eisenbahn-König. Ich möchte ihn König Midas nennen. Denn die Mythe sagt, daß einst eine Fee dem armen jüdischen Knaben, der später den Palast in der Wilhelmstraße sich gebaut, erschienen sei, mit dem freundlichen Anerbieten, sich eine Gunst zu erbitten. Darauf habe der kleine Baruch Hirsch Strousberg (damals noch nicht Bethel Henry Strousberg) aus Ovid die Worte Midas citirt:

> Schaff, daß alles,
> Was meine Hand auch berührt, in funkelndes
> Gold sich verwandle.

Die gütige Fee sagte zu, und seitdem wird alles, was dieser glückliche Sterbliche unternimmt, zu blankem Golde. Insbesondere gilt von ihm der Ovidsche Vers:

> Eine Scholle berührt er; die Scholl' in der mächtigen Hand ward flimmerndes Erz.

Es scheint fast, als ob der römische Dichter damit schon auf den Berliner König Midas hingedeutet habe. Denn diesem schaufelt jeder Spatenstich in die Erdschollen, die seine Bahnschienen zu tragen bestimmt sind, flimmerndes Erz oder wenigstens in Erz leicht verwandelbares Aktien-, Wechsel- und Banknotenpapier zu. Ein König mit so „mächtiger Hand" ist natürlich für die Berliner ein Gegenstand ganz vorzüglicher Verehrung, ein Jupiter, für dessen Goldregen große Empfänglichkeit herrscht. Wenn ein moderner Dichter sagt: Hätte Danae den Regenschirm gekannt, wer weiß, ob sie ihn aufgespannt, — so läßt sich von der Hauptstadt Berlin mit Gewißheit sagen: sie spannt ihn nicht auf. Man ist auch ganz zufrieden damit, daß die Spree immer noch keinen Goldsand treibt. Dem alten phrygischen Könige wurde das Gold zu viel, da jede Berührung ihm verschaffte; er wusch sich auf Anrathen eines Gottes die Hände im Pactolus, wurde das Gold los, und seitdem wälzt es der Fluß mit sich. Unser König Midas denkt nicht daran, seine vorzügliche Wunderkraft in der Spree los zu werden. Mag auch vieles mythisch sein, was die Hauptstadt sich erzählt, als ein wahrer König repräsentirt sich unser Midas jetzt schon.

Er hat einen Hof, oberste Hofchargen, Oberhofchargen, ein Hofmarschallamt, einen Hausminister, eine Hofkammer, ein Hofjournal. Auch das Kron- und Hausfideicommiß fehlt nicht, was manchen Leuten nicht recht sein soll. Er hat gegen alle Eventualitäten gesicherte Familiengüter in verschiedenen Theilen der Monarchie und über die Grenzen derselben hinaus. Feinde Preußens verdächtigen ihn sogar als den Pionier preußischer Annexionsgelüste. Er hat Paläste in Berlin und anderswo. Sein hauptsächlichstes Residenzschloß ziert unsere Wilhelmstraße, die Straße der Minister und Gesandten. Die in der Mitte der Facade angebrachte hohe, durch beide Etagen reichende Halle, von vier mächtigen corinthischen Säulen gebildet, die ein reichverziertes Gebälk mit großem Frontespice tragen, verfehlt niemals, die Passanten, denen sich zum ersten Male dieser Anblick bietet, zu und zum Eintritt in den herrlichen Bau einzuladen. Wir betreten das Vestibül, einen prächtigen hohen Raum, von der Vorderfront aus und durch Oberlicht in der Decke beleuchtet. Wir hüten uns, auf dem platten Marmorparkett auszugleiten und staunen die große doppelarmige Treppe von weißem italienischem Marmor von uns an, mit einem Geländer aus Porcellan-Biscuit-Ballüstern, mit einem mit rothem Plüsch überzogenen Handgeländer und mit den ebenso bedeckten Stufen. Die Wandflächen im Treppenhause sind aus Stuckmarmor und tragen weiße, reich ornamentirte Gesimse. Wir steigen aber die Treppe nicht hinan, sondern treten rechts in das Vorzimmer des Königs Midas, das als Jagdzimmer dekorirt ist. Nichts als Waffen und Geweihschmuck. Alle Möbel sind aus Geweihen angefertigt. Es folgt das Wohnzimmer mit einem großen Kamin aus Pormazetto, mit einem fast mehr als fürstlich gezierten Schreibtisch. Dahinter liegen noch das Schlafzimmer, dessen Wände und Decke mit Zeug drapirt sind, die Bibliothek, deren Wände zwei Etagen bilden, verbunden durch eine zierliche eiserne Wendeltreppe, und deren Decke in acht Feldern Allegorien der vier Fakultäten, der Kunst, Poesie, Industrie und des Ackerbaues trägt, dann treten wir in einen Säulengang, der in das geräumige Billardzimmer führt, worauf endlich die Bildergallerie uns aufnimmt, die eine Menge von Meisterwerken neuerer Zeit enthält.

Wir nehmen entweder denselben Weg zurück oder durchschreiten eine Terrasse, welche beide Flügel des Schlosses hinten verbindet, um das Vestibül wieder zu erreichen und die Gemächer der hohen Gemahlin des Königs Midas welche links von demselben liegen, zu betreten. Hier wird die Pracht noch größer. Der reich decorirte große Em-

herzogin-Wittwe von Mecklenburg-Schwerin ist zum Besuche angesagt.

— Die Reise des Königs wird nun also genau in derselben Weise vor sich gehen, wie früher bestimmt war, nur daß der Zeitpunkt derselben ein anderer geworden. Sie geht über Hannover, Bremen, Bremerhafen, Oldenburg, Jahde, Ostfriesland, Benthin, Osnabrück und zurück über Minden. Es ist jetzt auch bestimmt, daß Graf Bismarck den König über Hannover bis Bremen begleiten wird, ob noch weiter, verlautet noch nicht. Das neue Programm ist erst gestern ausgegeben worden.

— Ueber den Plan des Papstes, welcher durch das Konzil verwirklicht werden soll, lesen wir Folgendes: Die Ideen der „Civilta", dieses ultramontanen Jesuiten-Blattes werden dem Papste nicht nur nicht fremd, sondern sie werden auf solche Weise mit seiner persönlichen Gutheißung publizirt. Das Vorbild Pius' IX. ist Gregor VII, und sein Lieblingsgedanke geht dahin, das in der Gegenwart für die Kirche zu sein und zu werden, was jener im Mittelalter für sie war. Er begiebt sich darum mit dem vollen Bewußtsein theokratischer Tendenzen in den Kampf gegen den mordernen Staat, und jene feindseligen Auslassungen der „Civilta" gegen diesen, wie gegen die ganze moderne Civilisation, erscheinen als der Ausdruck der innersten Meinungen Pius IX. Der Jesuitengeneral selbst soll über die Sprache des von Mitgliedern seines Ordens redigirten Journals manchmal bedenklich werden, und sich der Befürchtung nicht entschlagen können, daß dem Orden daraus in der Zukunft noch manches Unheil erwachsen werde. In der Staatskanzlei, in welcher Antonelli's Vertrauensmann, Msgr. Marini die Revision der „Civilta" besorgt, kommt es nur sehr selten vor, daß irgend etwas an den Artikeln derselben abgeändert wird, zum Theil auch darum, weil der Kardinal Staatssekretär sich mit den Jesuiten um keinen Preis schlecht stellen möchte. Obschon es nach allem diesem keinen Zweifel erleiden kann, daß die „Civilta.. auch in allen ihren Aeußerungen über das bevorstehende Konzil nur das Organ des heiligen Vaters selbst ist, so läßt Antonelli dennoch nicht ab, den verschiedenen Diplomaten die beruhigendsten Versicherungen in Betreff der auf demselben zu entscheidenden Fragen zu geben. Von Seite Roms, so lauten diese Versicherungen, wird die Initiative zu einer Dogmatisirung des Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht ergriffen werden. Durch solche Erklärungen haben sich nun, wie es scheint, manche Vertreter der auswärtigen Mächte in Rom täuschen lassen, so daß sie beruhigende Nachrichten nach Hause schickten, deren Folge zunächst an dem Schicksal offenbar wurde, das die bairische Cirkulardepesche über das Konzil an einigen Höfen fand. Aber wenn man jetzt in Rom nichts davon wissen will, als gedenke man selbst den Impuls zu jenen feierlichen dogmatischen Entscheidungen zu geben, so beweist dies nur die Gewißheit, welche man sich im Vatikan darüber verschafft hat, daß jedenfalls eine bedeutende Zahl der zum Konzil kommenden Bischöfe von sich aus zu denselben provoziren wird. Es ist in Rom ein fast schon öffentliches Geheimniß, wie das Schauspiel in Scene gesetzt werden soll, und wer den Protagonisten dabei spielen wird. Ein Faktum ist es auch, was hier niemand mehr ernstlich in Abrede stellt, daß bereits eine auf Wunsch des Papstes selbst vom Pater Schrader abgefaßte Redaktion des Syllabus vorliegt, in welcher dessen Verdammungsurtheile in ebenso viele positive Thesen umgeändert sind.

Ausland.

Oesterreich. Wieder steht die confessionelle Frage obenan der Tagesordnung. Der Conflict mit dem Bischofe von Linz, Rudgier erhitzt die Gemüther unserer Ultramontanen aufs äußerste und sie setzen alle Hebel in Bewegung, ihr vermeintliches Recht auf Kosten der Verfassung zur Geltung zu bringen. Daß ihre Aussichten gleich Null sind, erweist sich wohl am besten daraus, daß die Linzer Deputation, welche sich direkt an den Kaiser wandte, um die persönliche Intervention des Monarchen in dieser Angelegenheit nachzusuchen, auf den gewöhnlichen Weg, das ist an den Stadthalter und das Ministerium verwiesen wurde. Der Kaiser hat damit bestimmt ausgedrückt, daß einzig seine verantwortliche Regierung dieselbe auszutragen habe. Wenn der Führer dieser Deputation, Graf Brandis sodann eine Privataudienz nachgesucht, so konnte ihm dieselbe wohl so wenig wie jedem Andern, der eine solche nachsucht, verweigert werden, doch ist kein Zweifel, daß, falls er die Linzer Angelegenheit in derselben zur Sprache bringt, dies an der Lage der Dinge nichts zu ändern vermag.

Frankreich. Seit dem 7. hatten allabendlich in Paris Ruhestörungen statt und wurde Excesse an Personen und Eigenthum verübt. Diese Nachrichten setzen es jedoch außer Zweifel, daß die Volkshaufen nur einen verlornen Posten bilden, der keine nachhaltige Kraft zu seiner Unterstützung hat. Es sind zerstörungslustige Trupps, die sich gegen bürgerliche Etablissements richten, aber nicht auf Beistand von Seiten des Bürgerthums rechnen können. Wenn einige Etablissements zerstört sind, steht der Hausen rathlos und gleichsam verblüfft da. Einen weitergehenden Zweck hat er nicht; das Bürgerthum hält sich fern und der bewaffneten Macht gelingt es dann, die Rathlosen zu Paaren zu treiben. Die Regierung tritt diesen Exessen entschieden entgegen. Eine Proklamation des Polizeipräfekten Pietri v. 16. d. lautet: Auf verschiedenen Punkten der Hauptstadt sind am 7. und 8. d. Excesse vorgefallen, aufrührerisches Geschrei, Gewaltthätigkeiten, mit einem Wort Angriffe auf öffentliches und privates Eigenthum. Die Behörden und deren Agenten haben durch ihre muthige und feste Haltung überall die Oberhand behalten, mehrere der letzteren sind verwundet worden. Gestern haben sich diese beklagenswerthen Scenen in größerem Umfange erneuert, die Pariser Garde mußte zur Verstärkung requirirt werden. Eine Bande von Meuterern, mit eisernen Stangen bewaffnet, beging die größten Excesse. Als die Polizeimacht erschien, wichen die Meuterer zurück und entflohen, nachdem sie die Waffen weggeworfen hatten. Derartige Ruhestörungen dürfen nicht geduldet werden. Die Wahlen sind beendet, es besteht fernerhin kein Vorwand zu Volksaufläufen. Pflicht der Behörden ist es, den freien Verkehr auf den Straßen zu sichern, die Handelsinteressen der Stadt zu schützen und Angriffe gegen Person und Eigenthum zu verhindern. Jener Pflicht wird sie kräftig zu genügen wissen. Das Gesetz vom 7. und 9. Juni 1848 wegen Zusammenrottungen wird mit Energie zur Anwendung gebracht werden. — Schließlich ruft der Präfekt alle gutgesinnten Bürger auf, den Ruhestörungen fern zu bleiben, und die Handhabung der Gesetze, der nothwendigen Schutzwehr des öffentlichen Friedens nach Kräften zu erleichtern. — Die Ruhestörungen in Paris (v. 12.) erreichen ihr Ende. Die Bewohner von Belleville, Fauburg St. Antoine und anderen Quartieren bewaffneten sich mit Stöcken, verfolgten die Lärmenden und nahmen selber Verhaftungen vor. Man fand bei den Verhafteten Geld und Waffen. In den Provinzen herrscht Ruhe. — Der Vicekönig von Aegypten ist gestern hier angekommen und im Palais del' Elysée abgestiegen.

Spanien. Aus Madrid wird v. 12. d. gemeldet: Der Herzog von Montpensier hat mit seiner Familie wieder seine alte Sommerresidenz in Andalusien bezogen.

Provinzielles.

— Beiträge zur Verwaltung des Schulwesens in Preußen. Der „Bürg. u. Brnfr." erzählt: Der Lehrer Stenzleit in Willpiczen bei Stallupönen, ein Greis von 76 Jahren, ist im Mai dieses Jahres pensionirt worden. Der Mann hat 55 Jahre auf ein und derselben Stelle sein Amt treu und gewissenhaft nach besten Kräften verwaltet. In demselben Dorfe, in welchem sein Vater bereits 30 Jahr als Lehrer gearbeitet, hat er die ganze lebende Generation unterrichtet, in der letzten Zeit bereits die Enkelkinder seiner ersten Schüler. Im vergangenen Jahre wurde im Beisein vieler Collegen und der Gemeindevertreter sein goldenes Amtsjubiläum festlich gefeiert. Schon aus diesen Thatsachen wird man schließen können, daß der ehrwürdige Greis allgemeine Liebe und Achtung genießt. Dies ist in der That der Fall. Man sollte daher meinen, daß man ihm jetzt den Lebensabend versüßen werde. Gott sei's geklagt, dies ist leider nicht der Fall. Er erhält von der Gemeinde jährlich 60 Thaler, von der Königl. Regierung 15 Thlr. und 15 Thlr. aus der Kirchenkasse, in Summa 90 Thlr. dabei ist's noch ungewiß, ob er so viel erhalten wird, da einige Gemeindeglieder sich gesträubt haben, soviel zu zahlen. Der Mann hat zu Hause zwei unversorgte Kinder und eine kranke Frau, die fast immer das Bett hüten muß. Wann wird die Zeit kommen, da man diesen Männern bei ihrer schweren so verdienstvollen Berufsarbeit nach einem langen treuen Wirken voller Sorgen und Entbehrungen wenigstens ein sorgenfreies Alter bereiten, und sie in ihrem Greisenalter vor dem Hunger schützen wird?

In der Stadtverordneten-Versammlung zu Königsberg am 8. d. Mts. kam folgender Fall zur Verhandlung: Oberlehrer Witt wurde etwa vor 20 Jahren unter dem Ministerium Manteuffel aus politischen Gründen seines Amtes als Oberlehrer am Pro-Gymnasium zu Hohenstein entsetzt. Es dauerte fast ein volles Jahrzehnt bis Herr Witt wiederum eine Anstellung an einer höheren Schulanstalt erhielt. Es war zur Zeit der sogenannten neuen Aera unter dem Cultus-Ministerium v. Bethmann-Hollweg, als Witt provisorisch als Lehrer am Königsberger Altst. Gymnasium angestellt wurde. Seine Stellung war, wie gesagt, eine provisorische, also völlig unsichere: er konnte auf kurze Kündigung von seinem Amte entfernt werden, er war nicht pensionsberechtigt, wenn er durch Alter und Krankheit dienstunfähig wurde. In dieser provisorischen Stellung befindet sich Herr Witt nach Verlauf mehrerer 10 Jahren noch heute. Ein Mann von der umfassendsten wissenschaftlichen Bildung, einer der besten Lehrer der Provinz, innig geliebt und verehrt von allen seinen Schülern, jungen und ältern, ein Mann von

---

pfangssaal, der achteckige Musik- und Tanzsaal mit halbrunden Nischen und mit einer Bühne zur Darstellung lebender Bilder, für Orchester u. dgl., das Boudoir der hohen Dame, ebenfalls mit Nischen und mit einem Balkon nach dem herrlichen Garten, das Blumenzimmer, mit einem Marmor-Springbrunnen, folgen einander. Die Zimmer des Herrn und der Frau sind nicht blos durch das Vestibül mit einander verbunden, sondern auch hinter demselben durch einen höchst splendid ausgestatteten Speisesaal, sodann noch weiter hinten durch die schon erwähnte Terrasse und unterhalb derselben durch eine Glaspassage, die ein Aquarium enthält. Es würde zu viel Raum erfordern, auch die obere Etage, das Souterrain, den Hof, den Garten u. s. w., selbst auch nur im flüchtigsten Umrisse, zu beschreiben. Ich will nur ein großes Badezimmer im pompejanischen Style mit geräumigem offenen Marmorbassin, in das Marmorstufen führen, erwähnen. Decke und Wände sind mit schönen Malereien geschmückt; daneben ein Zimmer für Wannenbad, Douchen und mit einem russischen Bade.

Die Küche im Souterrain zeigt einen Bratofen zu vier verticalen Spießen, welche durch den Rauch mittelst einer Dampfturbine gedreht werden, einen Dampfkessel zum Kochen von Gemüse, Fischen u. s. w., sowie für das russische Bad und zur Dampfwäsche dienend. Für die Dienerschaft sind nicht weniger als 19 Zimmer wohnlich eingerichtet.

Dies ist eins der Schlösser des Königs Midas, der 1823 in Neidenburg von jüdischen Eltern geboren wurde und nach dem Tode derselben als 12jähriger armer Knabe in die Fremde ging, um sein Glück zu versuchen. In England legte er den Wanderstab bei Seite und beschritt die erste Staffel zu seiner späteren Höhe damit, daß er in der Dunstanskirche zu London, Fleetstreet, sich taufen ließ und den Namen Baruch Hirsch Strausberg mit Bethel Henry Strousberg vertauschte. Die Fee, die ihm damals erschien und die Gewährung seiner Midasbitte zusagte, zögerte noch eine geraume Zeit, bis der Prozeß der Transsubstantiation alles Berührten in Gold zur Wahrheit wurde. Es ging noch eine Probezeit in Armuth und Entbehrung voran, und dieses läuternde Fegefeuer dauerte auch noch eine Weile, als Bethel Henry Doctor der Philosophie, Journalist und Redacteur wurde, eine Carriere, von der Graf Bismarck behauptet sie involvire regelmäßig einen verfehlten Lebensberuf, jedenfalls eine Laufbahn, die nicht für Jeden Verwandlung alles Betasteten in flimmerndes Erz bedeutet. Bethel Henry widmete aber seine Feder vorzugsweise mercantilen Interessen, speciell dem Versicherungsfache, und hieran knüpfte die Fee an, um ihr Versprechen zu halten. Sie raunte ihm den Gedanken ins Ohr, nach Berlin zu gehen, um hier als Generalbevollmächtigter einer englischen Lebensversicherungsbank es zu versuchen. Im Jahre 1856 nahm Berlin den Bevollmächtigten, Doctor der Philosophie auf und sieben Jahre lang vertrat derselbe die englische Bank. Während dieser Zeit nahmen die Dinge unter des Doctors Händen schon den Schimmer von Gold an. Seit dem Anfange der Sechziger Jahre aber wurde das Bild, das der römische Dichter von dem König Midas entwirft, bei unserm Mitbürger zur vollen Wahrheit. Er wurde Eisenbahnunternehmer, baute (in Preußen nur) die Tilsit-Insterburger, die ostpreußische Südbahn, die Berlin-Görlitzer, die rechte Oderufer-Bahn, die Märkisch-Posensche, die Halle-Guben-Sorausche, ich glaube auch die Hannover-Hameln-Altenbek'sche Bahn (oder ist diese letztere erst projektirt?). Rumänien ist jetzt das zweite Reich das er seinem Scepter unterwirft. Man nennt ihn nach diesem annektirten Lande den Herzog von Rumänien, versteht aber darunter oft auch einen wirklichen Herzog, der Mitglied des Reichstags ist und den die Lorbeeren in der Gestalt, wie der Doctor Strousberg sie erfaßt, nicht haben ruhig schlafen lassen.

Als König hat unser Midas natürlich auch giftige Neider. Aus einer so trüben Quelle, wie sie, nur von solcher Seite kommen kann, schöpfe ich, wenn ich versuche den Transsubstantiationsprozeß zu erklären. Die Neider (unter deren Händen sich die Dinge nicht in lauter Gold verwandeln) sagen: Wenn der Eisenbahnkönig eine neue Bahn übernimmt, so macht er einen sehr gutgemeinten Kostenanschlag, der trotz seiner Höhe schließlich doch die Genehmigung der Regierung, speciell des Handelsministeriums findet zum großen Aerger des Abgeordneten Löwe, der bei jeder Gelegenheit dagegen zu Felde zieht. Die Aktien werden von Freunden des Doctors gezeichnet, die entweder Fürsten sind oder gleich ihm fürstliche Neigungen haben. Mit einem Verluste, wie ihn Fürsten ertragen können, werden die Aktien auf den Markt geworfen. Es ersteht dann eine Bahn, die hinter dem Kosten-Anschlage weit zurückbleibt, so daß selbst andere Sterbliche als Fürsten mit dem Verluste an Actien gern zufrieden sein könnten. So ungefähr stellen die hiesigen Börsenblätter, denen man den Neid anmerkt, die Sache dar.

Im Parlamente hat sich König Midas bis jetzt schweigsam verhalten. Er figurirt in dieser Session zum ersten Male im Verzeichnisse der conservativen Partei. In früheren Sessionen zählte er, wie der Prinz Albrecht von Preußen, wie Frhr. v. Rothschild und Andere, als „Wilder" (zu keiner Fraction gehörig), hatte aber seinen Platz stets, wie auch heute noch, in der freiconservativen Ecke. Da sitzt er im weißen Rocke, gemüthlich mit seinen Nachbar plaudernd, ein feister, wohlgenährter, untersetzter Herr, zwar blond, aber doch unverkennbar der ehemalige Baruch Hirsch. Seine große Liberalität in Geldsachen, seine Unterstützung Bedürftiger, besonders aus dem Reiche der Wissenschaft und Kunst, wird auch von den Neidern anerkannt. Sein Hofjournal (die „Post") ist gut national- liberal. So schweigsam er sich selber im Reichstage verhält, so wenig Schweigen beobachtet das Parlament über ihn. Die Redner spielen gern auf ihn an. Als im März d. J. die Präsidentenwahl stattfand, stellten einige Schäfer den Geschäftsfreund des Herzogs von Ujest als Gegenkandidaten auf, und es verfehlte seine Wirkung auf das leicht entzündbare Haus nicht, als der mit der Ausschüttung der japanesischen Urne beschäftigte erste Präsident ein halbes Dutzend Mal abwechselnd ausrief: Prinz von Hohenlohe-Oehringen — Herzog von Ujest — Dr Strousberg.

hoher Reinheit des Charakters: ein solcher Mann kommt in die fünfziger Jahre, sein Haar ergraut und er quält sich noch immer in einer Stellung ohne Ausweg und Hoffnung mit geringem Gehalte ab. Sie werden fragen: wodurch hat Witt ein so hartes Schicksal verschuldet? Ich kann Ihnen sein Sündenregister aus dem letzten Jahrzehnt herzählen. Er war Vorsitzender des Handwerkervereins, er wurde gezwungen, den Vorsitz niederzulegen. Er blieb einfaches Mitglied des Vereins, er wurde gezwungen auszuscheiden. Er hielt endlich vor 2 Jahren als Nichtmitglied einen wissenschaftlichen Vortrag über nordische Mythologie im Verein; er erhielt eine Verwarnung. Als der Cultusminister v. Mühler Ende 1868 im Abgeordnetenhause interpellirt wurde, versprach er, etwa begangenes Unrecht ausgleichen zu wollen. Was ist bis heute geschehen?“ so fragte Dr. Falkson. Der Magistrats-Commissarius antwortete: Der Magistrat ist nicht müde geworden, hat wohl ein halbes Dutzend Mal die definitive Anstellung des Herrn Witt beim Provinzial-Schul-Kollegium beantragt, aber immer vergebens. Als nach der Interpellation im Abgeordnetenhause das Provinzial-Schul-Kollegium abermals den Antrag zurückgewiesen hatte, wandte sich der Magistrat direkt an den Herrn Kultus-Minister unter specieller Darlegung der Sachlage. Der Herr Minister ließ lange auf eine Antwort warten, der Magistrat mußte darum moniren, da endlich erschien eine solche am 6. Februar d. J. und war abermals eine ablehnende, denn der Herr Minister antwortete in Folge eines vom Provinzial-Schul-Kollegium eingeholten Berichtes, daß Witt die Bedingung eines langen vorwurfsfreien Verhaltens nicht erfüllt habe, um dem Provisorium ein Ende machen zu können, auch daß die Leistungen desselben als Lehrer, wenn auch nicht unbefriedigend, doch nicht die vom Magistrate geschilderte hervorragende Thätigkeit erreicht haben. Die Versammlung verlor kein Wort über den Geist des Herrn von Mühler, welcher über dem Provinzial-Schul-Collegium schwebt, beschloß aber fast einstimmig, mit dem Magistrat gemeinsam eine Beschwerdeschrift an das Königl. Staatsministerium abzusenden. Falls dies nichts hilft, wird die Sache im Hause der Abgeordneten zur Sprache gebracht werden.

— Der katholische Elementarlehrer Herr Rakowicz in Posen hat für die evangelisch-polnischen Schulen in den Provinzen Posen und Preußen seine schon in der 93. Auflage erschienene polnische Lesefibel (Nauka czytania etc.) mit Hinzufügung von Bibelsprüchen und des kleinen Katechismus von Dr. Martin Luther bearbeitet und im Drucke herausgegeben. So verdienstlich diese literarische Arbeit ist, so hat sie dennoch dem Verfasser, weil er dem katholischen Bekenntniß angehört, Seitens des katholischen Organs „Tygodn. kat.“ den Vorwurf der Ketzerei und die Androhung der Excommunication und der Amtsentsetzung, im Falle nicht die Vernichtung der herausgegebenen Schrift erfolgt, zugezogen. Man ist gespannt, wie weit die ultramontane Partei in vorliegendem Falle ihren fanatischen Eifer treiben und was sie ausrichten wird.

Verschiedenes.

— Zur österreichischen Wirthschaft in Italien. Wie die österreichischen Satrapen (Generale) in Italien, als dieses Land noch unter österreichischer Suprematie seufzte, wirthschafteten, erweist sich noch heute. Auf seiner Mission an den italienischen Hof besuchte der österreichische General Crenneville Livorno, wo er sich in Gesellschaft des Konsuls Ingheroni befand. Dieser fiel durch Mörderhand, jener wurde verwundet, obschon eigentlich ihm der Tod zugedacht war. Der Mörder heißt Negri. Sein Vater und sein Bruder, an Aufständen betheiligt und während des Belagerungszustandes der Verheimlichung von Waffen überführt, wurden damals auf Befehl Crennevilles füsilirt. Da die ganze Familie verdächtig war, ergriff man auch den jetzigen Mörder und führte ihn mit auf den Executionsplatz hinaus. Nachdem er gezwungen worden war, seinen Vater und seinen Bruder unter der Kugel sterben zu sehen, band man ihn dicht neben beiden Leichen auf eine Bank und ein österreichischer Corporal mußte ihm 50 Stockschläge aufzählen, Der noch junge Mann verfiel in Folge dieser fürchterlichen Gemüthsaufregung in eine starre Melancholie und suchte fortan seinen ganzen Lebenszweck nur darin, Rache zu nehmen. Das Attentat auf Inghironi geschah nur, um den Zeugen der beabsichtigten Hauptthat zu beseitigen. So wenig der italienische Character in jetziger Zeit Anlaß hat, derartige Verzweiflungsstreiche milde zu beurtheilen, so hat das Attentat doch den Mantel, der über der Erinnerung an die Vergangenheit lag, wieder zerrissen und man spricht es unverholen aus: „Der Dolchstoß Negri's traf nicht blos den General Crenneville, er traf auch die Freundschaft zwischen dem italienischen und österreichischen Cabinet in der Geburt.“ —

Nebenbei bemerkt, war derselbe General Crenneville Commandant eines Regiments Oesterreicher, welches im Jahre 1851 in Altona lag. In Anlaß einer Schlägerei zwischen einem Barbier und einem österreichischen Feldwebel vom Regimente Wellington, welche in der Hamburger Vorstadt St. Pauli stattfand und einen Auflauf veranlaßte, rückte Crenneville an der Spitze zweier Bataillone gegen Hamburg um die ganze Stadt mit Execution zu belegen. Es wurde in die Häuser Neugieriger sans façon scharf hineingeschossen, 11 Menschen blieben todt auf dem Platze und ohne die Entschlossenheit eines jungen Hamburgischen Secondelieutenants, der sich, auf seine Dienstinstruction sich berufend, mit seiner schwachen Mannschaft den Oesterreichern in den Weg stellte und dem General erklärte, er weiche nicht vom Flecke ohne Befehl des Senats, würde Crenneville eingerückt sein. Der Höchstcommandirende der Oesterreicher F. M. L. v. Legeditsch erfuhr dadurch die näheren Umstände und gab Contre-Ordre.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Prediger Liedtke in Gremboczyn ist am 13. d. Mts. zum Prediger an der Burgkirche in Königsberg in Preußen von der Gemeinde gewählt worden. Für ihn war die sehr erhebliche Mehrzahl von über 100 Stimmen gegen 24 Stimmen und 12, die auf seine zwei Mitbewerber fielen.

— **Kommerzielles.** Für den Handelsverkehr steht durch die beabsichtigte Aenderung des Vereins-Zolltarifs eine wesentliche Erleichterung bevor und theilen wir über diese Angelegenheit etwas Näheres mit. Vom Eingangszoll sollen gänzlich befreit werden: Baumwollenwatte, Blei-, Silber- und Goldglätte, Mennige, gewalztes Blei und Buchdruckerschriften, grobe Bleiwaaren, grobe Bürstenbinder- und Siebmacherwaaren, eine große Reihe der unter 5 a des Vereinstarifs begriffenen Gegenstände, (ausgenommen sind jedoch Aether aller Art, fette Oele zum Midicinalgebrauch, Essenzen, Extracte ꝛc. zum Medicinalgebrauch, Firnisse, Tusche, Farbenstifte ꝛc.,) ferner Bleiweiß, Bleizucker, Grünspan, Orseille, Zinkoxyd, Farbholz und Gerbstoff-Extracte, Leim, Vitriol, Schwärze, Magnesia, Ultramarin, Glaubersalz ꝛc., Salzsäure, rohe Erzeugnisse zum Medicinalgebrauch, Glasplättchen und Glasmasse, gesponnene Haare, Federn, Oeltücher und grobe Fußdecken, Felle zur Pelzwerkbereitung, Holz in Fournieren, Kork, Stuhlrohr, Walzen zum Druck und zur Appretur von Geweben, hölzerne See- und Flußschiffe, Kautschukfäden, auch Kautschukplatten und aufgelöstes Kautschuk, Kautschukdrucktücher, getragene Kleider und Leibwäsche (insofern sie nicht zum Verkaufe eingehen), leinenes Garn (insofern es Handgespinnst und blos abgekocht oder gebükt ist), ausgeschlachtetes Fleisch, großes Wild, Cichorien, Tapioka, fertige, nicht überzogene Schafpelze, ungefütterte Decken, Pelzfutter und Besätze, Schießpulver, Edelsteine, auch nachgeahmte, Schiefertafeln in lackirten und polirten Holzrahmen, Steinkohlen, Matten und Fußdecken von Bast, Stroh und Schilf, auch andere Schilfwaaren, Strohbänder, Strohbesen, thierische Blasen und Därme, Wachs, Waschschwämme, Maulthiere, Esel, Ochsen und Zuchtstiere, Kühe, Jungvieh, Hammel, Zinkbleche, grobe Zinkwaaren, Zinn- und grobe Zinnwaaren. Im Eingangszoll ermäßigt werden: ein- und zweidrähtiges gebleichtes oder gefärbtes Baumwollengarn auf 2 Thlr. pr. Ctr., do. drei- oder mehrdrähtiges auf 4 Thlr., alle undichten Baumwollengewebe, wie Jaconet, Musselin ꝛc., ferner Spitzen und Stickereien auf 26 Thlr., Abfälle von Stahl (Schrott) auf 5 Sgr., geschmiedetes und gewalztes Eisen in Stäben, Luppeneisen, Eisenbahnschienen, Roh- und Cement-Stahl, Guß- und raffinirter Stahl, Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen vorgeschmiedet, auf $17\frac{1}{2}$ Sgr., Rohstahl, seewärts von Rußland bis zur Weichselmündung, auf 10 Sgr., Luppeneisen, noch Schlacken enthaltend, roher Stahl in Blöcken oder Gußstücken auf 12 Sgr., Winkeleisen auf $17\frac{1}{2}$ Sgr., façonnirtes Eisen in Stäben, Radkranzeisen zu Eisenbahnwagen, Pflugschaareneisen, Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe Eisen- und Stahlplatten, Anker- und Schiffsketten, Draht von $\frac{3}{4}$ Linie Durchmesser und darunter auf 25. Sgr. gefirnißtes Eisenblech, polirtes Stahlblech, polirte Eisen- und Stahlplatten auf 1 Thlr. 5 Sgr., Weißblech auf 1 Thlr. 5 Sgr., schmiedeeiserne Röhren auf 1 Thlr 10 Sgr., grobe Gußwaaren in Oefen, Platten, Gittern ꝛc., auf 8 Sgr., grobe Eisen- und Stahlwaaren auf 1 Thlr. 10 Sgr., Blei- und Rothstifte auf $3\frac{1}{3}$ Thlr. Drahtgewebe aus Kupfer auf $2\frac{2}{3}$ Thlr., leinenes Garn, wenn solches Maschinengespinnst und blos abgekocht oder gebrüht ist, auf 15 Sgr., ungefärbte und ungebleichte Leinwand (Zwillich und Drillich) auf 4 Thlr., leinene Bänder, Borten, Fransen, Strumpfwaaren ꝛc. auf 10 Thlr., Lichte, wenn solche nicht Stearin- oder Talglichte, auf $1\frac{1}{2}$ Thlr., Hefe, mit Ausnahme der Weinhefe, auf 7 Thlr., Essig in Flaschen auf $2\frac{2}{3}$ Thlr., künstlich bereitete Getränke, sofern der Tarif nicht berets Anderes bestimmt, auf $2\frac{2}{3}$ Thlr., Kakao in Bohnen auf $5\frac{1}{2}$ Thlr., Kakaoschaalen auf 2 Thlr., Tafelbouillon auf 15 Sgr. und endlich Reis, geschälter ungeschälter, auf 15 Sgr. pro Centner. Endlich sollen mit einem Eingangs-Zolle belegt werden: Mineralöle, und zwar mit 15 Sgr. pro Centner. Schließlich folgen noch 5 Nummern einer anderweiten Taraberechnung, woran sich dann noch eine ziemlich umfangreiche Zusammenstellung von im Tarif vorzunehmenden Fassungsänderungen schließt. Die neuen, resp. veränderten Zollsätze sollen mit dem 1. October d. J. in Kraft treten.

— **Konfiskation.** Unsere Freundin, die „Bromberger M.-Ztg.“ hat am 10. d. Mts. abermals das Geschick betroffen, wegen verschiedener Artikel u. A. auch wegen einer Thorner Korrespondenz confiscirt zu werden.

— x. **Die neue Schule auf der Jacobs-Vorstadt.** Wenige unserer ländlichen Schulgebäude gewähren einen so hübschen Anblick und haben eine so passende innere Einrichtung als das genannte. Den Spaziergängern empfehlen wir den Weg durch die allerdings nicht angenehme Straße der Jacobs-Vorstadt nicht zu scheuen, und gelegentlich das hübsche Gebäude sich anzusehen von dem man nur bedauern kann, daß es am sandigen Bergabhange zwischen den kleinen Katen versteckt liegt und von Ferne nicht gesehen werden kann. Leider fehlt es hier an aller und jeder das schöne Gebäude zierenden Umgebung; ein winziges Gartenplätzchen vor dem Hause ist der einzige Schmuck in diesem unfruchtbar fliegenden Sande, und auch das einzige Stückchen Land, welches dem Lehrer für seine wirthschaftlichen Bedürfnisse geblieben ist. Die städtischen Behörden haben nun dem Lehrer eine Vergütung von jährlich 20 Thlr. für das Dienstland zugebilligt, oder mit anderen Worten, man hat ein Kapital von 400 Thlr. festgelegt, aus dessen Zinsen zu 5 % man die Vergütung zahlt. Hätte man das Schulhaus oben an die Chaussee gesetzt, so würde man die $2\frac{1}{2}$ Morgen Land für 250 Thlr. im Ganzen leicht erstanden und damit auch Dienstland für den Lehrer und Land zum Turnplatz gewonnen haben. Dieser ist bis jetzt noch gar nicht einmal beschafft und wird sicherlich 100 Thlr. kosten. Somit hätte denn die Anlage des Schulhauses auf der alten Stelle gerade die doppelten Kosten für den Grund und Boden erfordert als eine oben an der Chaussee. Nun — geschehene Dinge lassen sich nicht ändern. Hoffentlich wird man aber in Zukunft besser rechnen.

— S. **Copernicus-Verein.** In Nr. 135 d. Bl. ist durch Versehen ein unvollständiges Referat über die Sitzung v. 7. d. M. zum Abdrucke gelangt, welches im Interesse der Freunde des Vereins, wie der in der Sitzung nicht anwesenden Mitglieder nachstehender Ergänzung bedarf.

1. Außer dem Schreiben des Herrn Oberpräsidenten von Horn, worin derselbe die ihm angetragene Protection des Vereines übernimmt, wurden noch zwei Briefe vorgelegt. In dem ersteren macht Herr Ingen.-Hauptmann Lilie (früher Mitglied des Vereins, z. Z. in Rendsburg garnisonirend) die Mittheilung, daß er die durch den Verein angeregten Untersuchungen über das hiesige Ordensschloß noch einer Schlußredaktion unterwerfe und dann der Oeffentlichkeit zu übergeben gedenke. In einem zweiten Schreiben wird durch den Vorstand des Römisch-Germanischen Museums das Ansuchen gestellt, einige Gegenstände des hiesigen Museums nach Mainz zur Ansicht und Nachbildung zu senden.

2. Der Fürst Boncompagni zu Rom legt die eingegangene Auskunft über das in der National-Gallerie zu Florenz befindliche Portrait des Copernicus vor und erbietet sich die weiteren Untersuchungen fortzuführen. Dies Anerbieten wird von dem Verein mit Dank angenommen.

3. Der Director der Sternwarte zu Krakau, Prof. Dr. Karlinski (gleich dem Fürsten Boncompagni Ehren-Mitglied des Vereins) hat sehr wichtige archivalische Mittheilungen über verschiedene Verhältnisse der Universität Krakau eingesandt aus der Zeit, in welcher Copernicus dort studirte. Genauer verbreiten sich diese Auszüge über die mathematischen und philosophischen Vorlesungen in den Jahren 1491—1495, über die Krakauer Humanisten, die Mitschüler des Kopernicus, die Studenten aus Thorn, über die Bursa Ungarorum et Germanorum, über die Einführung der Griechischen Sprache in Krakau, schließlich über die dort befindlichen alten Portraits von Copernicus und deren neuere Nachbildungen. Auch für diese reichen Mittheilungen ist der Dank des Vereins ausgesprochen.

4. Der Vortrag des Hrn Prof. Dr. Hirsch behandelte die Copernicanische Uebersetzung der Briefe des Theophylaktus Timocatta, eines griechischen Schriftstellers aus dem 7. Jahrhunderte n. Chr. Copernicus hat diese Uebersetzung in lateinischer Sprache im Jahre 1509 zu Krakau drucken lassen. Ein Exemplar der Original-Ausgabe dieser Uebersetzung (wahrscheinlich das einzige, was sich erhalten hat) wurde vorgelegt; es ist dasselbe auf der Kgl. Bibliothek zu Dresden aufbewahrt und durch die Freundlichkeit der Bibliotheks-Verwaltung zur Benutzung hergesandt worden. Ebenso konnte durch das bereitwillige Entgegenkommen der Kgl. Bibliothek zu Berlin ein Exemplar der griechischen Text-Ausgabe, die dem Copernicus vorgelegen hat, von dem Herrn Vortragenden benutzt werden (es ist eine Aldina aus dem Jahre 1499).

— **Literarisches.** Soeben gelangen wir in den Besitz des 5. Heftes der „Allgemeinen Familien-Zeitung“, und constatiren gerne, daß dasselbe einen neuen Beweis für die Großartigkeit und beispiellose Wohlfeilheit dieses Unternehmens liefert. Dem reichen Inhaltsverzeichnisse entnehmen wir hier nur: „Der Schmuck des Inka“, Erzählung von Karl Frenzel; „Fremdes Blut,“ Novelle von Bernd v. Guseck; „Ein Geisterseher als Reisegesellschafter“ von Aug. Becker; „Der letzte Berliner Salon“ und eine Wanderung zu den Gräbern der Familie Humboldt“ von Max Ring; „Aus der nordamerikanischen Wildniß“ und der Judas Ischarioth zu Ostern“ von Fr. Gerstäcker; „Der unterschlagene Wechsel“, Kriminalgeschichte von Otfried Mylius. Außerdem finden wir darin verschiedene höchst interessante naturwissenschaftliche und culturhistorische Mittheilungen aus der bewährten Feder von W. Baer und zwei sehr ansprechende Novelletten v. Fr. Eggert und Neumann-Strela. Endlich erwähnen wir von den äußerst gelungenen Illustrationen die Porträts von „John Bright“, „Hector Berlioz“ und „Don Juan Prim“, ferner: „Kaiser Napleon III. und der kaiserliche Prinz im Garten der Tuilerien“, „Die Claxton'schen Kugelspritzen“, „Die neue Aufdämmung des Temse-Ufers an der Landfeste der Waterloobrücke und des Tunnels der unterirdischen Eisenbahn, der Wasser- Gas- und Cloaken-Leitungen“, „Der Eintritt der Gewässer des mittelländischen Meeres in die Bitterseen des Suez-Kanals“, sowie „Das Legen des Feldtelegraphen“. In Betracht des hier gebotenen können wir nicht umhin, die „Allgemeine Familien-Zeitung“ (Preis pro Monatsheft von 8 Groß-Foliobogen = 192 Spalten nur 6 Sgr.) aufs Neue angelegentlichst zu empfehlen. Man abonnirt die Familien-Zeitung in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn.

— Im Interesse der Gehör- und Sprachkranken machen wir darauf besonders aufmerksam, daß Medicinalrath Dr. Schmalz aus Dresden, nachdem er einige Zeit in Berlin, Breslau und Oberschlesien verweilt hat, auch unsere Gegend besuchen und namentlich in Posen den 12.—18. Juni, in Bromberg, den 19.—21. Juni, in Graudenz den 22. und 23., in Marienwerder den 24. und 25. Juni sich aufhalten wird, um Gehör- und Sprachkranken seinen bewährten Rath zu ertheilen; und fordern dieselben auf, die Gelegenheit zu benutzen, den Dr. Schmalz in der Nähe konsultiren zu können. (S. die Anzeige.)

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 14. Juni. Russische Banknoten 78¼—78⅜ gleich 127¾—127½; für einen Rubel 26⅟₁₂—26⅙ Sgr.

Thorn, den 14. **Juni.**

Weizen, matt, doch bleiben die Preise unverändert. Man bezahlte zuletzt für: 124—130 pfd. holl. ordinär und bunt 56—60 Thlr. 128—130 pfd. holl. hochbunt glasig 62 — 64 Thlr. 152 pf. fein weiß 65—67 Thlr. p. 2125 pf.

Roggen, in Folge der Berliner hausse fest und höher bezahlt 120—124 pfd. holl. 48—50 Thlr. p. 2000 pf.; schwerere Waare 1 Thlr. höher.

Sommergetreide ohne Zufuhr.

Danzig, den 12. Juni. Bahnpreise.

Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 85 — 88 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 86 — 89½ Sgr. bunt, dunkelglasig und hellbunt 130—133 pfd. von 81 — 85⅚ Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von, 76 — 80 Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.

Roggen, 128 — 133 pfd. von 67⅓—68⅚ Sgr. p. 81⅚ Pfd.

Erbsen, von 61½—63 Sgr. pr. 90 Pfund.

Gerste, kleine 105 — 110 Pfd. große 108 — 116 polnische von 48—51 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 37—38 polnischer mit Geruch 35—36 Sgr. pr. 50 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 12. Juni.

Weizen p. Juni-Juli 68½ September-Oktober 68¼.

Roggen, loco 55 — 56¼, pr. Juni-Juli 55, September-October 51½.

Rüböl, loco 11⁵⁄₁₂, pr. Juni - Juli 11⅓, September-October 11⅚.

Spiritus loco 17⅐₂₄, pr. Juni-Juli 16⅚, pr. Juli-August 17, August-September 17¼.

Amtliche Tagesnotizen.

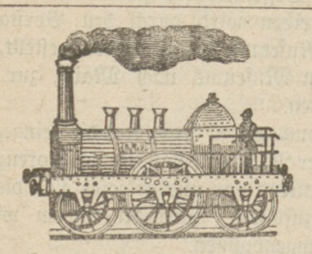
Den 14. Juni. Temperatur: Wärme 13 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand — Fuß 10 Zoll.

Inserate.

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben erlaubt sich allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Danzig, den 12. Juni 1869.

Messerschmidt, Feldwebel im 7. Ostpr. Inf.-Regiment Nr. 44.



Thorn-Insterburger Eisenbahn. Weichselbrücke.

Die Anfertigung und Lieferung von:

1. einem Tragschiffe für einen Dampfbagger, 63⅔ Fuß lang, 16¹¹⁄₁₂ Fuß breit;
2. vier Prähmen für Dampframmen, 36 Fuß lang, 12 Fuß breit, 4 Fuß hoch;
3. sechs Baggerprähmen, 40 Fuß lang, 10 Fuß breit, 3 Fuß hoch

soll in öffentlicher Submission in drei Loosen vergeben werden, und steht zu diesem Zweck

den 23. Juni c.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau für den Brückenbau über die Weichsel hierselbst, wo auch die Bedingungen und Zeichnungen während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, Termin an. Offerten werden bis zur Terminsstunde von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Thorn, den 9. Juni 1869.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.

Suche.

Feinste

Kirsch- und Himbeerlimonaden-Essenz

empfiehlt billigst **H. F. Braun.**

Feinsten

Candis-Syrup

das Pfund 2 Sgr. empfehlen

Benno Richter. Hermann Schultz.

Wichtig für jeden Turner.
Leitfaden

für

Vorturner an der Volksschule und an Vereinen.

Zusammengestellt von

Anton Tietz, Turnlehrer.

Preis 2½ Sgr.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Es empfiehlt sich eine Schneiderin den geehrten Herrschaften in und außer dem Hause. Zu erfragen Copernicusstr. No. 169. drei Treppen hoch.

Dr. Borchardt's Kräuter

Seife (à Päckchen 6 Sgr.) zur Verschönerung und Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie **Dr. Suin de Boutemard's** **arom. Zahn-Pasta** (à Päckchen 6 und 12 Sgr.), das Beste zur Cultur und Conservation der Zähne u. des Zahnfleisches, — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilen Cosmetiques von **hervorragender**, trotz der hundertfältigen Nachbildungen seither **unübertroffener** Qualität und werden in Thorn fortgesetzt nur allein **echt** verkauft bei

Ernst Lambeck.

Seesalz vorzüglichster Qualität, **Wittekinder und Kreuznacher Mutterlaugensalz** direct von den Quellen erhielt und empfiehlt

Julius Claass.

Einen Lehrling mit ausreichenden Schulkenntnissen für das Comptoir sucht

Joh. Mich. Schwartz, jun.

Im Hause des Hrn. **Pohl** Neust. Gerstenstr. 98 ist die in der 1. Etage r. gelegene Wohnung z. 1. Juli z. verm.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Zahn Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft, seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen, alle derartigen Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Fl. à 5 u. 10 Sgr. im alleinigen Depot für Thorn und Umgegend bei

Julius Claass,

Brückenstraße 20.

Wollsäcke

in verschiedenen Qualitäten, empfiehlt billigst

Moritz Meyer.

Ich empfing noch eine Sendung hochrothe

Messinaer Apfelsinen

und empfehle davon 24, 20, 15 und 12 Stück für 1 Thlr.

Friedrich Schulz.

Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in Hannover.

sind in großer Auswahl vorräthig bei

Julius Rosenthal.

Gehör- und Sprach-Kranken,

sowie den an **Ohr-Rauschen, Zischen, Klingen, Klopfen** und dergl. Leidenden, wird

Medizinalrath Dr. Schmalz aus Dresden,

welcher seit 39 Jahren mit den genannten Krankheiten ausschließlich sich beschäftigt, und die Ohren ohne jede Belästigung der Kranken untersucht, den **19—21. Juni,** (Sonnabend bis Montag), in **Bromberg** Rath ertheilen: **Hôtel Moritz** 9—1 Uhr.

F. H. Schlössing's

(Director der Handels-Academie in Berlin)

Unterrichts-Briefe zum Selbststudium.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

I. **Englisch.** 4. Auflage. 50 Briefe à 2½ Sgr., complet 4 Thlr.; auch in 4 Theilen à 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

II. **Französisch.** 4. Auflage. 50 Briefe à 2½ Sgr., complet 4 Thlr.; auch in 4 Theilen à 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

Die Abtheilungen I. II. zusammen nur 6 Thlr.

III. **Rechnen** für Jedermann. 2. Auflage. 25 Briefe à 2½ Sgr. complet 2 Thlr.; auch in 2 Theilen à 1 Thlr. Probebriefe 1—4 für 5 Sgr.

IV. **Buchhaltung** (einfache und doppelte) für alle Geschäfts-Gattungen. 4. Auflage. 20 Briefe nebst Beilagen. 2 Thlr, Probebrief 5 Sgr.

V. **Schön- und Schnellschreiben** (aller Schriften) nach einem neuen, an zahlreichen Schülern bewährten Liniensystem. 4. Auflage. 8 Briefe nebst Beilagen, Liniensystem und Schriftproben. 2 Thlr. Probebrief 5 Sgr.

Die Abtheilungen IV. V. zusammen nur 3 Thlr.

Als Prämie für Abnehmer irgend einer Abtheilung: **Schlössing's Englisches Wörterbuch** für Kaufleute und Techniker. 49 Bogen (1 Thlr 10 Sgr.) broch. für nur 15 Sgr., gebunden 18 Sgr.

Zu beziehen durch **Ernst Lambeck** in Thorn.

Heute am Montag Abend;

Frisch gekochte Hummern

A. Mazurkiewicz.

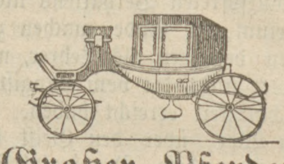
Frische Matjes-Heringe

erhielt ich wieder in neuer Sendung als Eilgut vom Juni-Fange und empfehle dieselben als besonders schön, auch gebe ich dieselben Schockweise oder in kleinen Gebinden billigst an Wiederverkäufer ab.

Adolph Raatz.

Großes Wettrennen

des Rhein.-Westph.-Rennvereins zu Köln am 15. u. 16. August cr.





Großer Pferdemarkt und landwirthl. Ausstellung

des landwirthschaftlichen Vereins zu Köln am 16. u. 17. August cr.,

verbunden mit einer **Verloosung** von 36—40 Luxus- und Arbeitspferden, fünf 1-, 2- und 4 spännigen Equipagen, ein- und zweispännigen Fahrgeschirren, Reitzeugen, Reit- und Fahrrequisiten und sonstigen Ausstellungsgegenständen im Gesammtwerthe von ca.

20,000 Thaler

autorisirt d. Verfügung Sr. Excellenz **des Ministers des Innern.**

Die Lotterie besteht aus 25,000 Loosen à einen Thlr. Pr. Crt.

Von dem durch den Loose-Verkauf sich ergebenden Betrage werden nur die baaren Unkosten in Abzug gebracht, alles Uebrige wird zum Ankauf der Gewinne verwendet.

Ziehung am 20. August cr.,

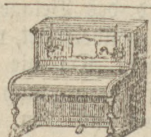
unter Controlle der Königl. Regierung. Pläne und Prospecte gratis.

Loose à einen Thlr. zu haben in Thorn bei Herrn

Ernst Lambeck

sowie bei mir und in allen Agenturen. Briefe und Gelder franco erbeten.

Paul Rud. Meller in Köln, Alleiniger General-Agent, Eigelstein 82—, Schildergasse 3.



Pianinos

aus einer der besten Berl. Fabriken bei **C. Lessmann** Kl. Gerberstraße 81.

Einen Flügel

hat zu vermiethen.

Herrmann Schultz Neustadt 13.

Ein Portemonnaie, enth. 3 künstl. Zähne ist von der Butterstraße bis zur Copernicusstr. verloren. Wiederbringer 15 Sgr. Belohn. bei **Lesser Cohn.**

Ein kleiner, niedlicher Stubenhund wird zu kaufen gewünscht. Näheres bei **Elise Kittlaus.**

Sonntag, den 13. d. Mts. Vormittags ist eine braune Stute mit weißer Stirn, weißen Flecken an der linken Seite, und mittlerer Statur von der Weide in den Kämmereiwald entlaufen. Der Wiedereinfänger erhält eine gute Belohnung bei

Aug. Lauter, Schönwalde 53.

Ein Geschäftslokal mit Comtoir und Kellerräumen, worin seit 5 Jahren ein Ledergeschäft betrieben, ist mit auch ohne Wohnung, Breitestraße 448 vom 1. October zu vermiethen.

Antonie Gaksch.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck**:

Reisebücher.

Weber's illustrirtes London.
Bädeker, Mittel- und Norddeutschland.
— Süddbayern, Tirol 2c.
— Mittelitalien.
— Belgien und Holland.
— Conversationsbuch.
Bocke Führer durch Thüringen.
Müller, Der Harz.
— Dresden und die Sächsische Schweiz.

Müller, Die sächsisch-böhm. Schweiz Teplitz 2c.
— Die Insel Rügen.
— Die Rheinreise.
— Führer durch die Insel Rügen.
— Swinemünde, Heringsdorf, Misdroy.
— Führer durch den Harz.
— Führer durch Thüringen.
— das Riesengebirge.
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (**Decker**.)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (**Goldschmidt**.)
Neueste Juni-Ausgabe vom Eisenbahn-Coursbuch (**Jahnke**.)
Eisenbahncourir: Officielle Fahrpläne.
Jahnkes Reiseatlas durch die Prov. Preußen. — Schlesien.
2c. 2c. 2c.

Große Prämienkarte von Deutschland mit Lotteriegewinnantheil nur 5 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**